

musste, dass man zunächst zu harte fiskalpolitische Konditionen an die nationalen Budgets der Krisenländer gestellt und damit die Krise im Grunde noch verschärfte habe.

Letztlich bleibt also die Frage, wie angesichts der wachsenden Kapitalmobilität und einer fehlenden internationalen Konkursordnung Finanzkrisen verhindert bzw. auftretende Krisen bewältigt werden können. Nach Dr. Nunnenkamp ließe sich durch die Gestaltung der Kreditverträge das Herdenverhalten der Investoren und das dadurch ausgelöste Marktversagen begrenzen. Er schlug Verträge vor, in denen generell ein möglicher Roll-over zu Strafzinssätzen festgeschrieben werde. Durch das Recht des Debtors auf Umschuldung seiner Kredite ließe sich nach seiner Meinung der Privatsektor in die Krisenbewältigung einbeziehen. Allerdings wies er darauf hin, dass es sich hierbei um einen europäischen Standpunkt handele, da die amerikanische Regierung eine fallbezogene Lösung wie etwa seinerzeit die Umschuldungsverhandlungen mit Korea favorisiere. Die Entwicklungsländer hingegen seien in der Regel an keiner Lösung interessiert, die die Kredite verteuere und die Kapitaleinfuhr reduzierte. Dr. Nunnenkamps Vorschlag eines privatfinanzierten Notfallfonds träfe sowohl den Widerstand der Banken als auch der Entwicklungsländer. Damit würden paradoxerweise auch letztere verhindern, Risiken hochvolatiler Kapitaleinfuhren zu verringern.

Die Konferenz endete mit einer negativen Einschätzung der Möglichkeit, weitere Krisen zu verhindern. Zwar haben die nationalen Regierungen, die Experten und auch der IWF aus der asiatischen Finanzkrise gelernt, doch scheitern grundlegende Reformen an den spezifischen Interessenlagen der beteiligten Akteure. Das Fazit lautete daher, dass man auch künftig weder mit der Fähigkeit der Ökonomen zur Vorhersage ökonomischer Großwetterlagen noch mit angemessenen Unterstützungsleistungen durch den IWF oder einen neugeschaffenen asiatischen Währungsfonds rechnen solle. Helfen tue nur eine solide und sparsame Wirtschaftspolitik, in der Fremdfinanzierung allenfalls zur Ergänzung nicht aber zum Ersatz nationaler Ersparnis herangezogen werde.

Rainer Heufers

Poet, Scholar Patriot: International Symposium in Honour of Wen Yiduo's 100th Anniversary

Tübingen, 19.-21. Mai 2000

Jahrestage sind immer ein willkommener Anlass, sich an Ereignisse und Personen zu erinnern, und ihre Aktualität zu betonen. Wen Yiduos 100. Geburtstag am 24.11.1999 bildet hier keine Ausnahme – ganz im Gegenteil, gerade seines Geburtstags wurde in der VR China vielerorts in einer Reihe von Veranstaltungen gedacht. Als einer der einflussreichsten Dichter und Intellektuellen der 4. Mai Ära, der 1946 einem Attentat durch Schergen der Guomindang erlag, wurde er durch die Kommunistische Partei posthum vereinnahmt und dient bis heute als Aushängeschild eigener Aufgeklärtheit.

Außerhalb Chinas bildete das Symposium an der Universität Tübingen vom 19. bis 21. Mai, gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft und unterstützt durch das Deutsch-ostasiatische Wissenschaftsforum, die einzige Veranstaltung, die sich des Jahrestages und der Person Wen Yiduos annahm. Unter den Panel-Themen Poet, Scholar und Patriot näherte man sich drei Tage der facettenreichen Persönlichkeit Wens.

Am ersten Tag widmete man sich intensiv der Rolle Wens als Literaturkritiker und -theoretiker wie auch seinem dichterischen Werk. Der mit dem Beitrag des Organizers der Tagung Peter Hoffmann (Tübingen) über den dem Werke Wens unterstellten Formalismus beginnende Tag versammelte Beiträge von Michelle Yeh (Davis, USA), Xie Mian (Beijing, VR China), Ruth Cremerius (Hamburg), Maghiel van Crevel (Leiden, Niederlande), Jürgen Ritter (Tübingen) und Leung Ping Kwan (Hongkong). Hoffmann zeigte, dass die Beschreibung der Wen'schen Lyrik als formalistisch nicht haltbar ist und man sich in Zukunft einer Neubewertung annehmen muss. Yehs Beitrag über das nationale Element bei Wen Yiduo interpretierte dies als einen Ausdruck einer Selbstfindung, die heute aktuelle Diskussionen über nationale Authentizität und Internationalität in der chinesischen Literatur quasi vorzeichnet. Xie sprach über die Traditionshaftigkeit und ein modernes Lebensgefühl (*xiandai-gan*) im Werke Wens. Er gab auch den Hinweis, dass Wens Poesie sich von der traditionellen Flächigkeit der chinesischen Gedichte abwende und Räumlichkeit (*kongjianmei*) gewinne. Mit einer Untersuchung des Motivs des Rikschakuli schloss sich der Beitrag von Cremerius an und zog Parallelen zu den zeitgenössischen Dichtern Hu Shi, Shen Yimo, Zhou Enlai und anderen – ein Faden, den van Crevel aufnahm, der seinerseits einen Bogen von Wen Yiduos Regeln des Gedichtes zu den formalen Experimenten der Obskuren und Post-Obskuren Lyrik der Post-Mao-Zeit spannte. Ritter und Leung beschlossen den Tag mit ihren detailreichen Einblicken in die Rezeption Wens in Taiwan und Hongkong, Ritter unter dem Blickwinkel politischer Verfemung durch die Guomindang, die sich nun in dem Maße auflöst, wie auch die kulturelle Dominanz der Guomindang verschwindet. Somit werden auch andere Interpretationen und neue Zugänge möglich. Leung behandelte das Thema unter dem Blickwinkel des Auspielens der Formregeln Wen Yiduos gegen experimentelle Versuche junger Autoren einerseits und der Neuentdeckung und Neubewertung Wens als einem Vermittler moderner westlicher Malerei und Dichtung andererseits. Sein Beitrag knüpfte damit in vielfacher Hinsicht an die Beiträge Hoffmanns und v. Crevels an und eröffnete der Diskussion neue Facetten im Werke Wens, ebenso wie der Beitrag von Ritter seine Aufnahme in die Diskussion über den Wissenschaftler und Patrioten Wen finden sollte.

Der zweite Tag war dem Forscher und Publizisten Wen Yiduo gewidmet. Ausgehend von Wens Untersuchungen zur chinesischen Schrift und Sprache stellte Brigitte Höhenrieder (Tübingen) eine Fortführung Qing-zeitlicher philologischer Methoden fest, die für Wen in der Frage ihrer Relevanz für den Aufbau eines neuen Chinas münden. Mit einem Beitrag über den Übergang von der Mündlichkeit zur Schriftlichkeit in der Überlieferungstradition und Wens Theorie über den Ursprung der Poesie schloss sich Hans Georg Möller (Bonn) an. Zwei Vorträge über Wen Yiduo als Leser und Interpreten klassischer und vorklassischer chinesischer Litera-

tur, gehalten von Ulrike Middendorf (Heidelberg) und Dennis Schilling (München), brachten die Arbeitsweise Wen Yiduos in den Fokus der Betrachtung und machten in ihr eine Verschiebung hin zu soziologischen und anthropologischen Fragestellungen aus. Unter dem Titel "The writer as anthropologist" setzte Birgit Häse (Dresden) diese Reihe fort, um die neue Herangehensweise und die Einarbeitung anthropologischer Fragestellungen als eine Suche nach einer neuen kulturellen Identität zu interpretieren. Vera Schicks (Tübingen) Beitrag widmete sich dem Frauenbild Wens, das sich beeinflusst durch den Zeitgeist, aber doch im eigenen Verhalten auch rückgebunden an die Tradition zeigte. Sie leitete damit zum letzten Tag über, an dem Wen Yiduo als politische Figur im Zentrum stand.

Ausgehend von der Frage der Bedeutung der Demokratischen Liga und Wens Rolle in der Liga kam Hermann Halbeisen (Bochum) im ersten Beitrag des Tages zu dem Schluss, dass dieser lose Verband kaum eine relevante Macht im Gefüge zwischen Guomindang und KP spielen konnte. Jo Fleischle (Tübingen) stellte in seinem Beitrag die Instrumentalisierung Wen Yiduos durch die Kommunistische Partei in den Fokus der Untersuchung und leitete damit zum Thema von Peter Kuhfus (Tübingen) über, der sich in seinem Beitrag speziell dem politischen Denkens Wens widmete. Den Abschluss dieses letzten Panels und damit auch das Schlusswort des Symposiums übernahm Wen Liming (Beijing, VR China), ein Enkel Wen Yiduos. Wen untersuchte die Hintergründe und Umstände der Ermordung Wen Yiduos und interpretierte diese als Anzeichen einer bereits schwindenden Macht der Guomindang und als einen Vorboten des heraufziehenden Bürgerkriegs.

Im Rahmenprogramm des Symposiums wurde mit einer Lesung aus dem Werk Wen Yiduos ein öffentlicher Höhepunkt gesetzt. Wens Werke liegen seit kurzem in einer von Peter Hoffmann und dem Tübinger Arbeitskreis chinesische Literatur besorgten deutschen Übersetzung vor. (Peter Hoffmann, Tübinger Arbeitskreis chinesische Literatur (Übers.), *Wen Yiduo – Das Herz es ist ein Hunger*, arcus chinatexte 14, Bochum 1999, sowie: dieselb., *Wen Yiduo – Tanz in den Fesseln*, arcus chinatexte, Bochum 2000). Die Abstracts der Tagungsbeiträge sind auf der Homepage des Seminar für Sinologie und Koreanistik einsehbar: www.uni-tuebingen.de/sinologie/ (dem Link Aktuelles folgen). Der Tagungsband, der die umfangreiche Diskussion verarbeiten wird, befindet sich in Vorbereitung.

Andreas Seifert

Konferenzankündigung

Jahrestagung der Deutschen Vereinigung für Chinastudien (DVCS): "Zensur: Text und Autorität in China in Geschichte und Gegenwart"

Berlin, 1.-3.12.2000, Humboldt-Universität, Unter den Linden 6, Raum 2093

Freitag, 1.12.00

15.00 Eröffnung

15.15-16.00 Michael Friedrich: Überwachung und Unterdrückung von literarischen Erzeugnissen im älteren China